



Integrative Kindertagesstätte Eigen-Sinn

Sprachkonzeption

Stand November 2015

Die vorliegende Konzeption wurde erarbeitet im Rahmen des Bundesprojektes *Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration* (05/2011 – 12/2015) von: Teresa Scheibe-Ahansal (Fachkraft Sprache und Integration), Anne Häfer (Kita-Leiterin), Sylvia Beck, Beatrix Helbig, Kathrin Probst, Janine Ziolkowski sowie dem gesamten pädagogischen Team der Kita Eigen-Sinn.

Wir möchten damit allen Eltern und Interessierten einen Einblick in unsere sprachpädagogische Arbeit ermöglichen.

BUK e.V. Integrative Kita „Eigen-Sinn“

Otto- Kilian- Str. 38a

06110 Halle (Saale)

0345-1219170

kita-eigen.sinn@buk-halle.de

www.buk-halle.de



Otto-von-Guericke-Straße 1
06118 Halle (Saale)
Tel.: (0345) 5 32 26 14
Fax: (0345) 5 32 26 15

Damit wir uns für etwas begeistern, muss es bedeutsam für uns selbst sein! [...]

Für ein kleines Kind ist noch fast alles bedeutsam, was es erlebt, erfährt und unternimmt.

Aber je besser es sich später in seiner Lebenswelt einzurichten und zurechtzufinden gelernt hat, desto unbedeutender wird alles andere, was es in dieser Welt sonst noch zu entdecken und zu gestalten gibt.

Wir sind gefangen in Routine. Indem wir älter werden, Erfahrungen sammeln und unsere Lebenswelt nach unseren Vorstellungen gestalten, laufen wir zunehmend Gefahr, im Hirn einzurosten. Wir kennen „unsere Pappenheimer“ und wissen „wie der Hase läuft“. Wir erledigen unseren Job. Wir machen, was getan werden muss. Wir funktionieren. [...]

Nur wer in der Lage ist, sich an den Kindern zu begeistern, wird in der Lage sein, ihnen auch genug Begeisterungs-Doping für ihr Hirn mit auf den weiteren Lebensweg zu geben."

[Gerald Hüter, deutscher Neurobiologe]

<http://www.gerald-huether.de/populaer/veroeffentlichungen-von-gerald-huether/texte/begeisterung-gerald-huether/index.php>



Inhaltsverzeichnis

1	Begriffsklärung.....	4
	Sprachbildung.....	4
	Alltagsintegrierte Sprachförderung.....	4
	Sprachtherapie / Logopädie.....	5
2	Ein kommunikationsfreundliches Haus.....	5
	Wertschätzende Kommunikation.....	5
	Eine Atmosphäre zum Wohlfühlen.....	6
	Eine offene und faire Streitkultur.....	6
	Ansprechende Informationskultur und Transparenz.....	6
3	Kommunikation im Team.....	7
	Achtsamkeit.....	7
	Besprechungen.....	7
	Reflexion und Qualitätssicherung.....	7
4	Kommunikation mit den Familien.....	8
5	Kommunikation mit den Kindern.....	9
	Dialogische und empathische Grundhaltung.....	9
	Wir handeln als Sprachvorbilder.....	9
	Wir handeln als Stimmvorbilder.....	10
	Wir setzen Sprachlehrstrategien bewusst ein.....	10
	Wir ermöglichen den Kindern einen Zugang zur Schriftsprache	12
6	Kommunikation unter Kindern.....	12
7	Beobachtung und Dokumentation.....	13
	Ungerichtete Beobachtung.....	13
	Gerichtete Beobachtung.....	13
8	Sprachpädagogische Arbeit im Eigen-Sinn.....	14
	Eine sprachanregende Umgebung.....	14
	Rituale und Wiederholung.....	14
	Regeln und Grenzen.....	14
	Runden.....	15
	Gemeinsame Mahlzeiten in den Gruppen.....	15
	Lerninseln und Projektarbeit.....	16
	Umgang mit Medien.....	16

1 Begriffsklärung

„Ein Wort, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann“. [Wolfgang Maier]

Die Begriffe *Sprachbildung* und *Sprachförderung* sind seit einigen Jahren zentrales Thema im Bereich der frühkindlichen Pädagogik. Dabei werden sie unterschiedlich, teils widersprüchlich definiert, synonym verwendet oder nicht klar voneinander abgegrenzt. Als Grundlage für die sprachpädagogische Arbeit in unserer Einrichtung möchten wir die Begriffe folgendermaßen verstanden wissen:

Sprachbildung

Jedes Kind ist **Akteur seiner Entwicklung**. Der Begriff Spracherwerb verdeutlicht, dass Kinder sich durch Neugier, Forschungsdrang und die Lust am Nachahmen Sprache spielerisch und scheinbar ganz nebenbei aneignen – ein jedes in seinem eigenen Tempo und auf seine eigen-sinnige Art und Weise.

Unter dem Begriff Sprachbildung verstehen wir daher den stetigen **Prozess der sprachlich-kommunikativen Auseinandersetzung des Kindes** mit sich selbst und seiner Umwelt (vgl. .

Das bedeutet, wir können Kinder nicht sprachlich bilden, sie bilden sich selbst als aktive, von Geburt an kommunizierende Wesen, aus einem inneren Antrieb heraus.

Sprache umfasst dabei **alle kommunikativen Äußerungsformen**: die sprechsprachlichen (verbalen), die sprachbegleitenden (paraverbalen) und die körpersprachlichen (nonverbalen) Fähigkeiten.

Alltagsintegrierte Sprachförderung

Der Begriff alltagsintegrierte Sprachförderung beschreibt nach unserem Verständnis das **pädagogische Handeln der Erzieherin**, mit dem Ziel, die individuellen Sprachbildungsprozesse von Kindern wahrzunehmen, sie zu unterstützen und als vertrauensvolle Bezugspersonen liebevoll zu begleiten. Synonym verwenden wir die Begriffe sprachpädagogisches Handeln oder Arbeiten.

Dabei hat **jedes Kind** das Recht, **individuell** nach seinem jeweiligen **Sprachentwicklungsstand** und seinen **momentanen Bedürfnissen** gefördert und unterstützt zu werden.

Alltagsintegrierte Sprachförderung braucht kein zusätzliches Angebot. Sie ist **Grundlage pädagogischer Arbeit** überhaupt und kann in verschiedenen Situationen des Kita-Alltags auf vielfältige Art und Weise gelebt werden. Sie beruht auf einer **wertschätzenden, beziehungs-fördernden Haltung** und auf einem **sprachförderlichen Kommunikationsverhalten** jedem Kind gegenüber. (vgl. Jampert et al. 2011, Winner 2012)

Grundlage unserer sprachpädagogischen Arbeit sind die **Prinzipien des DJI-Konzeptes** zur alltagsintegrierten Sprachförderung (vgl. Jampert et al. 2011, S.18ff.):

- ✓ Ein **weiter Blick** auf Sprache.
- ✓ Orientiert an den **Kompetenzen** der Kinder.
- ✓ Eingebettet in **bedeutungsvolle Handlungen**.
- ✓ Quer durch den **pädagogischen Alltag**.
- ✓ Im **feinfühligem Dialog** mit dem Kind.
- ✓ **Beobachtung und Dokumentation** als Grundlage

Sprachtherapie / Logopädie

Sprachtherapeutisch bzw. logopädisch behandelt werden Kinder mit **Störungen** in den Bereichen Sprache, Sprechen, Stimme, Füttern und Schlucken sowie auditive Wahrnehmung und Verarbeitung.

Wir sind keine Logopädinnen /Sprachtherapeutinnen und nicht befugt, Kinder zu therapieren – das ist **ausschließlich Aufgabe zuständiger Experten und Expertinnen**.

Unsere Aufgaben als pädagogische Fachkräfte sind folgende:

- ✓ Wir verfügen über **aktuelles Informationsmaterial** zu sprachlichen Themen (Stottern im Kindesalter, Mehrsprachigkeit etc.) und können dieses bei Bedarf den Erziehungsberechtigten und anderen Angehörigen mitgeben.
- ✓ In unserer Elternbibliothek (Kinderküche) halten wir für die Erziehungsberechtigten **Fachliteratur** und anderes Informationsmaterial zum Thema Sprache bereit.
- ✓ Kinder mit auffälligem Spracherwerb beobachten wir intensiv (z.B. in eins-zu-eins Situationen oder beim gemeinsamen Bilderbuchanschaun in einer Kleingruppe). Zur Einschätzung des Sprachentwicklungsstandes nutzen wir verschiedene **gerichtete und ungerichtete Beobachtungsinstrumente**.
- ✓ Bei **Auffälligkeiten** im Spracherwerb suchen wir rechtzeitig den **Austausch mit Kolleginnen**, um **gemeinsam Schritte** für das weitere Vorgehen im Sinne einer positiven Entwicklung für das Kind **zu planen**. Die Bezugserzieherin des jeweiligen Kindes, die Heilpädagoginnen und die in unserer Einrichtung arbeitende Logopädin können als Expertinnen für solche Fragen zu Rate gezogen werden.
- ✓ Wir stehen in der Verantwortung, **die Erziehungsberechtigten** gegebenenfalls im Rahmen eines Elterngesprächs feinfühlig über unsere Beobachtungen und Sorgen **zu informieren** und sie **an zuständige Stellen zu verweisen**, damit das Kind **diagnostisch eingeschätzt, therapeutisch behandelt** und/oder die Eltern **professionell beraten** werden können.
- ✓ Bei Einverständnis der Eltern pflegen wir den **Kontakt zu** und den **Austausch mit handelnden Fachkräften und zuständigen Institutionen**. Unser Netzwerk umfasst u.a. Fachkräfte für Sprach-, Logo-, Ergo, Physio- und Psychotherapie, Fach- und Kinderärzte, interdisziplinäre Frühförderstellen, Autismusambulanz, Beratungsstellen etc..

2 Ein kommunikationsfreundliches Haus

Worte sind Luft. Aber die Luft wird zum Wind, und der Wind macht die Schiffe segeln.

[Arthur Koestler]

Wertschätzende Kommunikation

Jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin unserer Einrichtung ist verantwortlich und trägt mit seiner bzw. ihrer Persönlichkeit dazu bei, in der Einrichtung eine **offene, wertschätzende und herzliche Kommunikationskultur zu etablieren und zu pflegen**, gegenüber allen Kindern und deren Familien, gegenüber allen Kooperationspartnerinnen und -partnern sowie gegenüber allen Kolleginnen und Kollegen der Einrichtung und des Trägers. Dies setzt eine **wertschätzende Grundhaltung** gegenüber jedem Menschen voraus, denn: Haltungen und Beziehungen bringen wir durch unsere Sprache zum Ausdruck und unsere Sprache wird wesentlich durch unsere Haltungen und Beziehungen bestimmt.

Nach dem Prinzip der Inklusion ist jeder Mensch einzigartig und ein wichtiger Teil einer vielfältigen, bunten Gesellschaft. Wir als Einrichtung möchten jedem Menschen mit Respekt, Toleranz und Offenheit begegnen und damit einen wichtigen Beitrag leisten, um Hindernisse abzubauen.

Eine Atmosphäre zum Wohlfühlen

Wir gestalten die Innenräume der Einrichtung und das Außengelände so, dass sich alle darin wohlfühlen. Sitzcken und andere Möglichkeiten, um gut miteinander ins Gespräch zu kommen, sind vorhanden und werden je nach den **aktuellen Bedürfnissen verändert und umgestaltet**. **Wohlfühlräume** laden ein zum Verweilen, Spielen, kreativen Gestalten, zum Austausch und Gespräch und sind eine wichtige Grundlage für eine anregende Kommunikationskultur.

Die **Gruppenräume** sind nach thematischen Lernbereichen gegliedert und bieten so eine gute **Struktur**, die die Kinder bei der Bildung von Kategorien unterstützt. Dies ist eine wichtige Grundlage für den Wortschatzerwerb. Die Gestaltung aller pädagogisch genutzten Räumlichkeiten wird regelmäßig dahingehend überprüft, ob sie **zahlreiche und vielfältige Sprachanlässe** ermöglicht und den Kindern genug **Freiräume** bietet, mit Neugierde und Forscherdrang sich und ihre Umgebung zu entdecken. Gegebenenfalls werden Veränderungen vorgenommen.

Eine offene und faire Streitkultur

Überall, wo Menschen aufeinander treffen, treffen auch verschiedene Meinungen, Ansichten, Weltanschauungen etc. aufeinander. Überall, wo Menschen miteinander in Beziehung treten, entstehen auch Reibungen und Konflikte. Auf der Grundlage von **Respekt und Toleranz** möchten wir in unserer Einrichtung Vorbilder für eine offene und ehrliche Streitkultur sein, in der **Kinder und Erwachsene ihre Meinung frei äußern können** und lernen sollen, **die Meinung anderer zu hören und zu respektieren**. Bei Meinungsverschiedenheiten sei es im Team, sei es mit oder unter Kindern oder mit deren Bezugspersonen sind wir daran interessiert, sachlich und gerecht **Argumente abzuwägen und gemeinsam nach Lösungen und Kompromissen zu suchen**. Hierbei unterstützen wir uns gegenseitig als Team.

Ansprechende Informationskultur und Transparenz

Die Familien werden **regelmäßig** über den Kita-Alltag, wichtige Termine und Ereignisse **informiert**. Öffentliche Aushänge, Mitschriften fürs Portfolio etc. präsentieren wir **ästhetisch ansprechend** und in einer **klar verständlichen Sprache**. Ästhetisch ansprechend bedeutet für uns individuell, kreativ und entweder in gedruckter Schrift oder handschriftlich verfasst.

Wir achten auf eine einfache Satzstruktur, leicht verständliche Wörter sowie auf korrekte Rechtschreibung und Grammatik. Vor dem Veröffentlichen bzw. Abheften im Portfolio lassen wir das Geschriebene nach Möglichkeit von einer weiteren Kollegin lesen und **auf sprachliche Richtigkeit überprüfen**.

3 Kommunikation im Team

Achtsamkeit

Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter der Einrichtung trägt Sorge für einen **achtsamen Umgang miteinander**. Wir **unterstützen und helfen uns gegenseitig** und **kommunizieren auf wertschätzende und respektvolle Art und Weise miteinander**. Wir besprechen und prüfen die Strukturen unserer Einrichtung regelmäßig dahingehend, ob sie ein **gesund erhaltendes Arbeitsklima** ermöglichen.

Achtsamkeit bedeutet jedoch auch, dass jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter **für das eigene Wohlbefinden Sorge trägt**. Im sprachpädagogischen Sinne zählt dazu auch ein achtsamer Umgang mit der eigenen Stimme (**Stimmhygiene**), das **Vermeiden und Reduzieren von Situationen mit hoher Lärmbelastung** sowie das **Setzen und Kommunizieren von Grenzen**.

Besprechungen

Eine klar organisierte und strukturierte Gesprächskultur ermöglicht uns einen **regelmäßigen, konstruktiven Austausch** im Team. Dieser ist eine wichtige Voraussetzung für professionelles, gut abgestimmtes pädagogisches Arbeiten. Neben dem spontanen Austausch im Alltag finden folgende Gesprächs- und Austauschformen in regelmäßigen Abständen statt:

- ✓ Kurzberatung (einmal pro Woche)
- ✓ Dienstberatung (ca. alle drei Wochen)
- ✓ Heilpädagoginnen-Beratung (einmal pro Monat)
- ✓ Gruppen- und Etagenbesprechungen
- ✓ individuelle Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnengespräche
- ✓ jährliche Zielvereinbarungsgespräche
- ✓ mindestens einmal im Jahr findet ein Unterstützerkreis für Integrativkinder statt
- ✓ mind. ein pädagogischer Weiterbildungstag für das gesamte Team pro Kita-Jahr
- ✓ bei Einverständnis der Eltern pflegen wir den regelmäßigen Austausch mit externen behandelnden Fachkräften wie Therapeuten, Therapeutinnen etc.

Wir achten in Beratungen auf eine **angemessene, effiziente Zeitstruktur** und **wertschätzendes, konstruktives Gesprächsverhalten**.

Reflexion und Qualitätssicherung

Wir setzen uns regelmäßig mit den Themen Sprachförderung und kindlicher Spracherwerb auseinander, um unser Fachwissen zu erweitern. Neben den oben aufgeführten Besprechungsformen nutzen wir dafür **individuelle externe** sowie **teaminterne Fort- und Weiterbildungen** (mind. ein pädagogischer Team-Weiterbildungstag pro Kita-Jahr).

Des Weiteren ist in der Einrichtung eine umfassende **Fachbibliothek** mit aktuellen pädagogischen Zeitschriften, Büchern und anderen Medien zu verschiedenen pädagogischen Themen vorhanden.

Das gesamte Team befindet sich in einem kontinuierlichen, wertschätzenden Reflexionsprozess über das sprachpädagogische Arbeiten in der Einrichtung. **Voraussetzungen** hierfür sind:

- ✓ eine offene Gesprächskultur,

- ✓ ein vertrauensvoller, achtsamer und aufrichtiger Umgang miteinander
- ✓ eine konstruktive Feedbackkultur.

Unsere Aufgabe ist es, sprachförderliches Kommunikationsverhalten bewusst in der täglichen Kommunikation mit den Kindern anzuwenden und sprachhemmendes Kommunikationsverhalten zu vermeiden. Zudem wollen wir den Kindern im Alltag viele Möglichkeiten bieten, mit uns und anderen Kindern zu kommunizieren und so vielfach zu Wort zu kommen.

Um das zu erreichen, **überprüfen und hinterfragen wir unser Kommunikationsverhalten und das sprachpädagogische Handeln regelmäßig** anhand von:

- ✓ individueller Selbsteinschätzung (indem jede pädagogische Fachkraft individuell und kontinuierlich Alltagssituationen bewusst im Hinblick auf ihr sprachförderliches Verhalten reflektiert)
- ✓ Reflexionen und gegenseitige Rückmeldungen im Tandem, in der Kleingruppe oder im gesamten Team.

Wir arbeiten daran, diese Formen der Reflexion kontinuierlich im Blick zu haben, zu vertiefen und nachhaltig zu verankern. Sie sind wichtige Schritte bei der Einschätzung und Verbesserung der Qualität der sprachpädagogischen Arbeit mit den Kindern.

Als **Instrumente** stehen uns hierbei zur Verfügung:

- ✓ die BUK-Standards, die regelmäßig (alle zwei Jahre) im Team besprochen werden
- ✓ die Reflexionsbögen des DJI-Materials zur Einschätzung der dialogischen Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte
- ✓ die Checklisten der Verbal-Weiterbildung
- ✓ die Reflexionsbögen des BBW Leipzig
- ✓ die Möglichkeit der Besprechung von sprachförderlichem Verhalten anhand von Videoaufzeichnungen

Die Sprachkonzeption wird regelmäßig im Team besprochen, auf Aktualität überprüft und ggf. geändert bzw. ergänzt.

4 Kommunikation mit den Familien

Jede Familie ist besonders und einzigartig. **Wir wertschätzen jede Familie** mit ihren Gewohnheiten, Lebensumständen und Besonderheiten, ganz egal, welcher Kultur, Religion und Sprachengemeinschaft sie sich zugehörig fühlen.

Ein **regelmäßiger Austausch mit den Erziehungsberechtigten** ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und stärkt die Erziehungspartnerschaft. Im Sinne des kindlichen Wohlergehens ist es uns wichtig, uns mit allen Familien angemessen zu verständigen und eine tragfähige Beziehung aufzubauen. Bei **Familien mit eingeschränkten Deutschkenntnissen** nutzen wir eigene Fremdsprachenkenntnisse, Freunde oder Verwandte der Familie oder bestehende Netzwerke und Organisationen, um z.B. einen Dolmetscher bzw. eine Dolmetscherin zu organisieren und **Verständigungshindernisse abzubauen**.

Wir reflektieren unser Verhalten gegenüber den Familien und versuchen, uns unsere eigenen **Vorurteile bewusst zu machen** und sie im Team zu **reflektieren**, um Hindernisse beim Beziehungsaufbau zu überwinden.

Sorgen und Nöte von Eltern nehmen wir ernst. Gemeinsam mit den Eltern suchen wir nach Lösungen.

Eltern und weiteren Interessierten steht eine **Elternbibliothek** zur Verfügung mit ausgewählten Fach- und Kinderbüchern zu Themen der Erziehung und der kindlichen Entwicklung, darunter auch zum Thema Sprache. Die Elternbibliothek ist für die Familien jederzeit frei zugänglich. Bei Bedarf weisen wir die Erziehungsberechtigten auf bestimmte Medien hin, wir beraten sie zu sprachförderlichem Verhalten und halten **aktuelle Informationsmaterialien** zu sprachlichen Themen (Mehrsprachigkeit, Sprachentwicklung, Stottern etc.) und weiterführenden Unterstützungsmöglichkeiten bereit.

5 Kommunikation mit den Kindern

Dialogische und empathische Grundhaltung

Oberstes Ziel unserer sprachpädagogischen Arbeit ist es, **die angeborene Sprechfreude der Kinder zu fördern**. Dafür braucht es Zeit, Räume und Materialien, die zur Kommunikation anregen, sowie Erwachsene und andere Kinder, die als Gesprächspartner und -partnerinnen zur Verfügung stehen.

Wir möchten Kinder für Sprache begeistern. Das gelingt nur, wenn wir uns selbst immer wieder neu für Sprache begeistern. Wir möchten Sprache gemeinsam mit den Kindern als einen großen Schatz entdecken.

Wir bringen uns als Persönlichkeiten ein, mit unseren Stärken und Schwächen, und stehen damit den Kindern als authentische, vertrauensvolle Bezugspersonen zur Verfügung.

Wir nehmen die Kinder als Gesprächspartner und -partnerinnen ernst. Wir nennen sie bei ihren Namen und sprechen sie als eigenständige Persönlichkeiten an. Auch die Kinder nennen uns bei unserem Vornamen und sagen „Du“. Auf diese Weise fördern wir die Individuationsentwicklung der Kinder und legen wichtige Grundsteine für Mitbestimmung und Teilhabeprozesse. Gespräche *über* die Entwicklung oder Probleme der Kinder oder der Familien führen wir nicht im Beisein der Kinder, sondern *diskret* unter den pädagogischen Fachkräften, mit den Erziehungsberechtigten im Rahmen eines Elterngesprächs oder mit dritten (z.B. externen Fachkräften).

Wir schätzen und achten die Familiensprachen der Kinder. Für Kinder, die zu Hause kein Deutsch sprechen, sind wir sehr wichtige Sprachvorbilder für den Erwerb des Deutschen. Dieser Verantwortung sind wir uns bewusst. Wir informieren uns über die Sprachlernsituationen und Familiensprachen der Kinder und nehmen sie als wichtigen Teil der kindlichen Identität wahr. Kindern, die zu Hause kein Deutsch sprechen oder die beim Erwerb des Deutschen Probleme haben, bieten wir verstärkt vielfältigen Sprach-Input an. Dazu nutzen wir immer wieder Situationen, die der Alltag bietet.

Wir begegnen den Kindern **im feinfühlgem Dialog**. Wir zeigen **Empathie**, indem wir uns in ihre Lage hinein versetzen und versuchen, ihre Bedürfnisse, ihr Tun und Handeln sowie ihre Äußerungen wahrzunehmen und zu verstehen.

Wir handeln als Sprachvorbilder

Kinder lernen durch Nachahmung und durch die stetige Auseinandersetzung mit sich und ihrer Umwelt. Als wichtige Sprachvorbilder sprechen wir deutlich, **in klar verständlichen Sätzen**, in einem **angemessenen Tempo** und in **angemessener Lautstärke** mit den Kindern. Die Bedeutung unbekannter **Wörter erklären** wir den Kindern durch Zeigen, Beschreiben und passende Beispiele.

Wir bieten den Kindern ein **reichhaltiges, variables** und **ihrer Entwicklung angemessenes Sprachangebot** an. Wir variieren und spielen mit den Mitteln des **Sprechausdrucks** (Stimme, Melodie, Betonung, Spannung, Dynamik etc.), nutzen **paraverbale** Äußerungen (aaah, ohhh, mmmh) und die Mittel der **Körpersprache** (Mimik, Gestik).

Wir pflegen einen achtsamen Umgang mit der eigenen Sprache, denn wir wissen, dass sich Kinder an Erwachsenen orientieren und Gehörtes nachahmen.

Wir gehen sorgsam mit Ironie um. Ironie kann mitunter Situationen entspannen und auch beziehungsförderlich sein, wenn eine vertrauensvolle Basis zwischen Erzieherin und Kind besteht. Ironie setzen wir jedoch nicht ein, um Kinder bloß zu stellen oder zu demütigen. Zynische oder sarkastische Äußerungen vermeiden wir, weil sie für Kinder nicht verständlich sind und keine Wertschätzung vermitteln.

Wir handeln als Stimmvorbilder

Wir geben den Kindern Gelegenheit, ihre **Stimme in allen Facetten auszuprobieren** und kennen zu lernen. Wir fördern die kindliche Stimmentwicklung durch **regelmäßiges Singen** im Kita-Alltag. Dabei achten wir auf eine angemessene Lautstärke und eine kindgerechte Tonhöhe.

Bei sprachpädagogischen Angeboten (Vorlesen, Fingerspielen etc.) setzen wir **Stimme und Sprechausdruck angemessen** und zum Inhalt passend ein. Wir variieren und spielen in einer angemessenen Weise mit unserem Stimmklang, Melodie, Betonung, Spannung, Dynamik. Wir achten darauf, dass unser Stimmklang mit dem sprachlichen Inhalt unserer Äußerungen übereinstimmt. So sind wir für Kinder **authentische Sprach- und Stimmvorbilder**.

Eine entspannte, angenehme, resonanzreiche Stimme **erleichtert das Zuhören** und zeigt den Kindern an, dass sie auch mit einer angenehmen Lautstärke etwas erreichen können.

Wir pflegen einen achtsamen Umgang mit unserer Stimme und versuchen, Stimmbelastungssituationen zu vermeiden (**Stimmhygiene**). Bei Heiserkeit, Rauigkeit, Räusperzwang oder Schmerzen im Kehlkopf oder Rachenbereich, die länger als zwei Wochen andauern, suchen wir einen Facharzt zum Abklären auf.

Wir setzen Sprachlehrstrategien bewusst ein

Wir setzen im Kita-Alltag Sprachlehrstrategien bewusst ein, um die Sprachbildungsprozesse der Kinder zu unterstützen und zu fördern. Dabei hat *jedes* Kind das Recht, individuell gefördert zu werden. Wir ermöglichen ihm im Kita-Alltag Entwicklungsfortschritte durch **sprachpädagogische Angebote** und durch **sprachförderliches Kommunikationsverhalten**.

Wir nehmen uns im Alltag Zeit für die Kinder und schenken ihnen unsere volle Aufmerksamkeit. Dabei nehmen wir uns zurück und üben uns immer wieder dabei, die Kinder zu Wort kommen zu lassen. Wir geben ihnen ausreichend Zeit, ihre Äußerungen selbständig zu Ende zu führen. Denn nur, wer zu Wort kommt, kann sich sprachlich weiter entwickeln.

Wir schaffen im Alltag immer wieder Situationen, in denen Kinder uns **auf Augenhöhe begegnen** können und in denen wir mit Ihnen **gemeinsame Aufmerksamkeit teilen**. Dies signalisieren wir durch **Blickkontakt**, eine **zugewandte Körperhaltung** und durch **aktives Zuhören**.

Wir nehmen eine fragende Grundhaltung ein und bemühen uns, im sprachförderlichen Dialog mit den Kindern vor allem **offene und weiterführende Fragen** zu stellen, die die Kinder zum Sprechen und Erzählen anregen und ihnen Freiräume lassen, eigene Ideen, Gedanken

und Interessen mit zu teilen. Wir vermeiden es, Kinder abzufragen, ihnen ins Wort zu fallen oder von uns gestellte Fragen selbst zu beantworten.

Wir sprechen handlungs- und situationsbegleitend. Bei Krippenkindern und Kindern mit erhöhtem Sprachförderbedarf achten wir verstärkt darauf, dass wir das, was wir tun, kommentieren, um den Kindern immer wieder einen ausreichenden und vielseitigen Sprachinput anzubieten. Dabei achten wir darauf, dass wir die Kinder **weder über- noch unterfordern** und reflektieren regelmäßig unser sprachpädagogisches Handeln dahingehend. So können die Kinder allmählich ihren Sprachhorizont erweitern und finden immer mehr in die Sprache hinein.

Auch in **Konfliktsituationen** und bei emotional aufgeladenen Handlungen der Kinder **verbalisieren** wir das Geschehen. Damit geben wir den Kindern Wörter für das, was sie tun, fühlen und erleben und ebnen den Weg für einen konstruktiven Umgang mit herausfordernden Situationen und Konflikten.

Wir bereiten Kinder mittels Sprache auf Handlungen und Übergänge vor. Das gibt gerade den Jüngsten Sicherheit und lässt sie an dem teilhaben, was mit ihnen und um sie herum passiert. Besonders bei intimen Pflegesituationen wie dem Wickeln, aber auch beim An- und Ausziehen, beim Essen etc. hat jedes Kind das Recht zu erfahren und vorbereitet zu werden auf das, was mit ihm passiert. Dabei nähern wir uns dem Kind von vorn, suchen Blickkontakt und kommunizieren unser Handeln entsprechend. Auch Mikro- und Makroübergänge werden liebevoll durch **wiederkehrende, ritualisierte Sprachwendungen** begleitet.

Wir setzen Sprache situationsangemessen ein. Nicht jede Situation ist geeignet, um mit Kindern ein Bilderbuch anzuschauen oder ein intensives Gespräch anzufangen. Mit unserer Sprache signalisieren wir den Kindern, wann und in welchem Maße sie Handlungsspielräume haben und wann Sprache als Handlungsanweisung fungiert. **Signalwörter** wie "Stop", "Achtung" etc. sind wichtige, wiederkehrende Marker im Alltag und zeigen den Kindern Grenzen auf. Jedoch setzen wir Signalwörter nur dann ein, wenn sie pädagogisch erforderlich sind. Sie ersetzen nicht unsere dialogische, nachfragende Grundhaltung.

Durch **Spiegeln** verbaler, para- und nonverbaler Äußerungen signalisieren wir den Kindern, dass wir ihnen zuhören und dass sie durch Sprache etwas bewirken können.

Wir fördern **das aktive Zuhören** der Kinder durch Ruhe- und Entspannungszeiten, regelmäßig stattfindende Runden, beim Vorlesen von Geschichten, durch Aktivitäten wie einem Theaterbesuch etc..

Wir gehen wertschätzend mit „Fehlern“ der Kinder um. Der Spracherwerb erfolgt regelhaft in einer bestimmten Reihenfolge. Über- und Untergeneralisierungen, das Vereinfachen von Äußerungen und das schrittweise Erwerben der einzelnen Regeln sind Kennzeichen des kindlichen Spracherwerbs und geben Auskunft darüber, in welcher Phase sich ein Kind gerade befindet. Fehlerhafte Sprachäußerungen und Sprachmischungen bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern geben uns Auskunft über die bereits erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder.

Zur **Fehlerkorrektur** nutzen wir die **korrigierende Wiederholung (korrekatives Feedback)**, d.h. bei „Fehlern“ greifen wir die kindliche Äußerung auf und geben sie in berichtigter Form wieder. So hören die Kinder die Zielfassung, die sie je nach Sprachentwicklungsstand entweder sofort aktiv übernehmen können oder zunächst passiv abspeichern. Durch anschließende **Fragen und Erweiterungen** kann die Zielfassung erneut aufgegriffen und **der Dialog mit dem Kind fortgeführt** werden. Durch diese Sprachlehrstrategie bieten wir den Kindern die sprachlich korrekten Zielformen an und wertschätzen zugleich die sprachliche Äußerungen der Kinder. So bleibt die Sprechfreude der Kinder erhalten.

Wir ermöglichen den Kindern einen Zugang zur Schriftsprache

Uns ist bewusst, dass Kinder auf der Grundlage der mündlichen Sprachfähigkeiten (sprechen und hörverstehen) sich die Schriftsprache (lesen und schreiben) Schritt für Schritt aneignen, und dass dieser Prozess lange vor Eintritt in die Grundschule beginnt. Wir zeigen den Kindern die Funktion von Schrift, indem wir im Alltag vor bzw. mit den Kindern Dinge aufschreiben und Geschriebenes vorlesen. Wir sorgen dafür, dass die Kinder im Alltag vielfach mit Symbolen und Schrift konfrontiert werden, z.B. indem wir vielfältige Bücher, Zeitschriften etc. zur Verfügung stellen oder indem wir die Eigentumsachen und -fächer der Kinder beschriften. Der geschriebene Namen in Verbindung mit einem Foto des Kindes oder einem Symbol hilft den Kindern beim Zurechtfinden und ermöglicht Orientierung. Wir wertschätzen die kindlichen Schreib- und Leseversuche und bewerten sie als wichtige Stufen beim Erwerb schriftsprachlicher Kompetenzen. Die individuellen Zugänge der Kinder zur Schrift halten wir durch Beobachtung und Dokumentation fest. Zur Einschätzung stehen uns die Phasen des Schriftspracherwerbs aus den ILEA-T-Materialien zur Verfügung.

Wir achten in der sprachpädagogischen Arbeit darauf, Laute und Buchstaben voneinander zu unterscheiden und sind uns bewusst, dass die Kinder sich über das Hören der Laute den Buchstaben und der Schrift annähern.

6 Kommunikation unter Kindern

Wir geben Kindern **Raum und Zeit** für Kommunikation mit anderen Kindern.

Kinder erwerben Sprache durch **Nachahmung** von- und miteinander im freien Spiel und im zielgerichteten Arbeiten. Kinder spielen mit Gleichaltrigen, aber auch mit jüngeren und älteren Kindern im täglichen Miteinander. So erleben sie sich jeden Tag als **Lernende und Lehrende in einem sozialen Gefüge**. Sie tragen untereinander Konflikte aus und suchen nach Lösungen bei Problemen. Sie stellen Fragen und bitten andere Kinder um Hilfe. Bei all diesen Alltagshandlungen begleiten wir die Kinder. Wir gestalten den Kita-Alltag so, dass Kinder ausreichend Zeit und Raum für intensives, freies Spielen und Arbeiten mit sich und anderen haben. Wir schaffen Raum für Bewegung und kreatives Ausprobieren. So erleben und erwerben Kinder Sprache eingebettet in sinnvolle Handlungen. Sie merken, dass sie mit Mimik und Gestik, mit Lautierungen, Wörtern und Sätzen etwas bewirken können.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, Konflikte je nach Alter und Entwicklungsstand eigenständig zu klären, Spielregeln untereinander auszuhandeln, bei Problemen eigene Lösungen und bei Fragen eigene Antworten zu finden. Wir **beobachten die Kinder aufmerksam** bei ihrem Aushandeln und **wägen ab, wann und in welcher Form ein Eingreifen pädagogisch sinnvoll und notwendig ist**.

Kinder mit anderen Familiensprachen können in unserer Einrichtung mit uns und auch untereinander (z.B. Geschwisterkinder) in ihrer Muttersprache sprechen. Gleichzeitig fördern wir den Kontakt und Umgang dieser Kinder zu deutschsprachigen Kindern, um Ihnen den Weg in die deutsche Sprache zu ebnet. Die **Sprachen und Dialekte** der Kinder schätzen wir als **Kompetenz und Bildungsvorteil**, der unseren Kita-Alltag bereichert. Gleichzeitig fördern wir den **Umgang mit der deutschen Standardsprache**, die die Grundlage für das Lesen und Schreiben in der Schule ist. Beim Vorlesen und beim Erlernen von Reimen, Liedern, Gedichten etc. agieren wir als Sprachvorbilder und achten besonders auf eine standardnahe Aussprache. Auch das Hören von qualitativ hochwertigen Hörspielen oder Theaterbesuche fördern den Umgang mit der deutschen Standardsprache und bereiten die Kinder gut auf den Übergang in die Grundschule vor.

7 Beobachtung und Dokumentation

Regelmäßige Beobachtung und Dokumentation kindlicher Spracherwerbsprozesse ist die Grundlage für unsere sprachpädagogische Arbeit. Zur Beobachtung der Kinder setzen wir verschiedene Medien (Foto, Video, Aufnahmen) ein. Jede Gruppe ist mit einer Kamera ausgestattet und in der Einrichtung stehen Laptops zur Verfügung, um z.B. im Entwicklungsgespräch eine Videosequenz zeigen zu können. Die Erziehungsberechtigten erhalten so einen unverfälschten Einblick in den Kita-Alltag und in die Bildungsprozesse ihres Kindes.

Ungerichtete Beobachtung

Verbindlich für alle BUK-Einrichtungen werden die individuellen Entwicklungsprozesse der Kindern anhand von **Bildungs- und Lerngeschichten** dokumentiert. Daher wird der kindliche Spracherwerb primär anhand dieser Dokumentationsmethode erfasst (*Lern disposition 4: Sich mitteilen und ausdrücken*). Anhand zusätzlicher Beobachtungen quer durch den Kita-Alltag, beim freien Spielen und Arbeiten der Kinder, in Gruppensituationen (An- und Ausziehen, Runden, Lerninseln, Ausflüge, etc.) und in Einzelsituationen erhalten wir ein umfassendes Bild über die sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen der Kinder. Voraussetzung hierfür ist ein **fundiertes Wissen** über die Meilensteine des Spracherwerbs sowie über die Variabilität und Komplexität kindlicher Sprachbildungsprozesse.

Gerichtete Beobachtung

Wir als pädagogische Fachkräfte sind Expertinnen im Beobachten von Kindern und spielen daher eine entscheidende Rolle beim **Erkennen von Störungen oder Entwicklungsrisiken**, die den gesunden, positiven Spracherwerb hemmen oder verzögern. Für eine genauere Beobachtung und Einschätzung von Kindern, deren Spracherwerb uns **über einen längeren Zeitraum Sorgen** bereitet, nutzen wir gerichtete Beobachtungsinstrumente. Sie erleichtern das frühzeitige Erkennen und Einschätzen von Entwicklungsrisiken und Auffälligkeiten im kindlichen Spracherwerbsprozess.

Sie ermöglichen einen genauen Überblick über die auffälligen Entwicklungsbereiche und Entwicklungsverzögerungen oder -störungen konkret benennen zu können.

In unserer Einrichtung folgende gerichtete Beobachtungsinstrumente zur Verfügung:

- ✓ **sensomotorisches Entwicklungsgitter nach Dr. E. J. Kiphard**
- ✓ **Entwicklungstabelle nach K. Beller**
- ✓ **Leitfaden zur Dokumentation der sensomotorisch-bedingten Fähigkeiten.** Kurtenbach (2013), Universität Halle.
- ✓ **Beobachtung einzelner Sprachebenen (nach dem DJI-Konzept)**
- ✓ **BEO 0-3 – Beobachtungsbogen für frühe kommunikative Fähigkeiten.** Kurtenbach /Kreutzer /Gräfe (Stand 2013). Universität Halle.
- ✓ **Seldak. Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern.** Ulich /Mayr (2006). Freiburg: Herder.
- ✓ **Sismik. Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen.** Ulich /Mayr (2003). Freiburg: Herder.
- ✓ **Perik. Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag.** Mayr /Ulich (2006). Herder-Verlag, Freiburg.

8 Sprachpädagogische Arbeit im Eigen-Sinn

Die sprachpädagogische Arbeit in unserer Einrichtung fußt auf den Grundlagen des Bildungsprogrammes für Sachsen-Anhalt, bildung: elementar, sowie auf den trägerinternen Standards des BUK e.V.. Weitere Ansätze sind die Prinzipien des DJI-Konzeptes zur alltagsintegrierten Sprachförderung sowie die Förderung der sensorischen Integration, von Bewegung und Kreativität (s. Päd. Konzeption).

In diesem Kapitel beschreiben wir einige wesentliche Aspekte unserer pädagogischen Arbeit genauer.

Eine sprachanregende Umgebung

Wir legen Wert auf vielfältige und anregende Materialien, die in den Räumen sichtbar und leicht zugänglich sind. Sie regen das Explorationsverhalten der Kinder an. Wir vermeiden ein Überangebot an Spielsachen und verwenden Materialien, die zu kreativem Ausprobieren, Experimentieren, Spielen, Entdecken und Forschen einladen. Wir ermöglichen eine intensive Beschäftigung mit Materialien und Themen, die die Kinder interessieren und beschäftigen.

Zum Ordnen und Strukturieren der Materialien verwenden wir vor allem durchsichtige Behälter, die den Inhalt für alle sichtbar machen, das Finden von Materialien für Kinder und Erzieherinnen erleichtern und zum Reinschauen und Nutzen anregen.

Durch eine gemütliche, kreative Raumgestaltung fördern wir das Wohlbefinden aller und regen die Kinder an, ihre Umgebung mit allen Sinnen (hören, sehen, schmecken, riechen, tasten, Gleichgewicht) zu erfahren, wahr zu nehmen und so schrittweise zu begreifen.

Unser weitläufiges Außengelände bietet viel Raum für Bewegung, Spielen, Arbeiten sowie gemeinsames und unbeobachtetes Spiel.

Rituale und Wiederholung

Rituale und wiederkehrende Abläufe bieten Kindern einen sicheren Rahmen, in dem sie wohl behütet wachsen und vielfältig lernen können. Bei unserer sprachpädagogischen Arbeit knüpfen wir an dem Wissen und an den Fähigkeiten der Kinder an. Wir achten bewusst auf Wiederholung und nutzen Rituale, damit die Kinder Gehörtes und Erlebtes festigen und somit allmählich ihr Weltwissen und ihre Kompetenzen erweitern können. Wir nutzen Rituale, um Abläufe zu strukturieren und den Kindern Orientierung im Alltag zu geben.

Durch das Wiederholen von Wörtern und Äußerungen in wiederkehrenden Situationen geben wir den Kindern die Möglichkeit, die Bedeutung der Wörter zu erwerben und so ihren passiven und aktiven Wortschatz stetig zu erweitern. Nach dem Motto: „Weniger ist mehr!“ achten wir auf eine gute Auswahl an Liedern, Reimen, Fingerspielen, Geschichten und Märchen und nutzen diese intensiv für unsere sprachpädagogische Arbeit.

Regeln und Grenzen

Kinder suchen und brauchen Grenzen als Rahmen, um sich sozial und emotional zu verantwortungsbewussten Individuen einer Gruppe entwickeln zu können.

Um diesen Rahmen für unser alltägliches Miteinander abzustecken und zur Sprache zu bringen, nutzen wir Regeln, die wir im Team und gemeinsam mit den Kindern absprechen und aushandeln. Wir achten darauf, dass Regeln für jeden nachvollziehbar sind und transparent

gemacht werden. Wir verständigen uns im Team regelmäßig über gruppeninterne und gruppenübergreifende Regeln, gegebenenfalls reflektieren und verändern wir sie.

Auch in Situationen, in denen Kinder gegen Grenzen verstoßen, begegnen wir ihnen mit Respekt. Wir sprechen mit ihnen im feinfühligem Dialog und geben ihnen Zeit, um über ihr Verhalten nachzudenken, damit sie es ändern können. Wir zeigen logische und nachvollziehbare Konsequenzen. Hierbei arbeiten wir als Team zusammen und unterstützen uns durch Austausch und einen stetigen Reflexionsprozess. Wir bemühen uns, diese Zusammenarbeit im Team weiter auszubauen und zu vertiefen, um den Kindern einen klaren und eindeutigen Handlungsrahmen zu geben.

Runden

Unsere Runden, z.B. Morgen- oder Mittagskreise, sind ein wichtiges Ritual für die Gruppe. Hier treffen sich die Kinder der Gruppe, können ankommen oder nach dem Spielen zur Ruhe finden. Die Kinder nehmen sich als Teil einer Gemeinschaft wahr, sie erleben Mitbestimmung und Teilhabe. Hier bekommt jedes Kind die Möglichkeit, gehört und mit seiner Meinung ernstgenommen zu werden.

Die Kinder lernen in den Runden aber auch abzuwarten und anderen zuzuhören, denn alle Kinder dürfen zu Wort kommen, auch die stillen Kinder. Gesprächsregeln strukturieren die Gruppengespräche, Anfangs- und Endrituale (z.B. Klangschale, Begrüßungslied) kennzeichnen Beginn und Ende einer Runde. Diese Rituale geben den Kindern Sicherheit und bieten Orientierung. Die Runden finden regelmäßig statt und sind somit ein verbindliches Element im Kita-Alltag.

Im Gespräch nehmen wir Vorschläge und Ideen der Kinder für die Tagesgestaltung auf und handeln die Umsetzung mit ihnen aus.

Gemeinsame Mahlzeiten in den Gruppen

Strukturen und wiederkehrende Abläufe geben den Kindern Orientierung und sind in unseren Augen wichtig, um für alle eine ästhetische und angenehme Esskultur zu leben. Das gemeinsame Essen in den Gruppen ist für uns ein wichtiger Bestandteil des Kita-Alltags. Es bietet einen geschützten Rahmen und eine ruhige Atmosphäre, die zu Austausch und Gespräch anregt.

Wir achten darauf, dass sich jedes Kind seinem Alter und Entwicklungsstand entsprechend selbstständig einbringen und beteiligen kann. Dafür geben wir den Kindern Zeit und Raum. Das Ausführen wichtiger Aufgaben, wie das Tischdecken oder das Holen von Getränken, sind für die Kinder wichtige Elemente der Mitbestimmung und Teilhabe (z.B. Erstellen des Speiseplans, Tischdienst). Sie lernen dabei, Verantwortung zu übernehmen, gemeinsam mit anderen zielgerichtet zu arbeiten und sich abzusprechen. Durch das selbständige Verrichten von Alltagshandlungen, wie z.B. Getränke eingießen oder das Essen selbstständig auf den Teller geben, fördern wir die Gesamtentwicklung der Kinder (Auge-Hand-Koordination, Groß- und Feinmotorik, Handlungsplanung etc.) und stärken ihr Selbstbewusstsein. Wir geben den Kindern die Gelegenheit, selbstständig zu sein, auch wenn ihnen noch nicht alles gelingt. Wir räumen Kindern das Recht ein „Fehler“, machen zu dürfen.

Tischsprüche und Tischlieder sind wichtige Sprachrituale, die den Beginn des Essens markieren. Die Zeit vor und nach dem Essen wird auch für Besprechungen in der Gruppe genutzt.

Wir sind uns bewusst, dass sich die Bevorzugung einer Hand im Kindergartenalter herausbildet, also noch nicht festgelegt ist. Wir achten darauf, dass die Kinder frei und ohne Wertung ihre Händigkeit ausprobieren können. Wir unterstützen sie dabei liebevoll und wertschätzend.

Lerninseln und Projektarbeit

Über einen bestimmten Zeitraum finden gezielte Bildungsangebote in Kleingruppen statt zu Themen, die die Erzieherinnen in Eigenverantwortung anbieten.

In die Lerninseln können sich die Kinder gruppenübergreifend nach ihren Interessen einwählen. In der Kleingruppe können sie sich intensiv mit einem Thema beschäftigen, sich mitteilen und austauschen. Dadurch erleben sich die Kinder als wichtigen Teil einer Gemeinschaft. Gerade stille Kinder, die sich in der großen Gruppe stark zurück nehmen, können in dem geschützten Rahmen der Kleingruppe besser gehört und wahr genommen werden. Die Lerninseln haben ein großes beziehungsförderndes Potential, sowohl für die Kinder untereinander, die sich aus verschiedenen Gruppen und Alterstufen begegnen, als auch für die Kinder und die jeweilige Erzieherin. Im Rahmen einer Lerninsel kann sie individuell auf die Kinder eingehen, mit ihnen sprechen, ihnen zuhören und sie in ihrem Tun beobachten.

Sowohl die Lerninselangebote als auch die gruppeninterne Projektarbeit fördern die kindlichen Sprachbildungsprozesse durch längere und intensive Beschäftigung mit einem Thema ihrer Interessenlage.

Umgang mit Medien

Für uns ist der alltägliche, vielseitige Umgang und Gebrauch von Büchern eine wichtige sprach-pädagogische Aufgabe. In den Gruppenräumen und im Flurbereich findet sich eine große Auswahl an Büchern zu verschiedenen Themen, die für die Kinder frei zugänglich sind. Gegenüber digitalen Medien wie Fernsehen, Computer, Kassettenrekorder haben Bücher viele Vorteile, die gerade im Hinblick auf die Förderung des kindlichen Spracherwerbs von größter Bedeutung sind:

- ✓ Kinder können sich Bücher selbständig in ihrem eigen-sinnigen Tempo und nach ihren individuellen Interessen anschauen.
- ✓ Beim Buchanschauen werden viele Wahrnehmungskanäle aktiviert: hören, sehen, fühlen, tasten, riechen, Tiefenwahrnehmung. Dadurch wird die Verknüpfung der Sinneskanäle (sensorische Integration) gefördert.
- ✓ Bücher spiegeln die Themen und Interessen der Kinder wieder. Durch das Anschauen und Benennen von Bildern, durch das Hören von Geschichten erweitern Kinder ihren Erfahrungs- und Erlebnishorizont und damit auch ihren Wortschatz.
- ✓ Bücher regen an zum Gespräch, fördern kommunikative Kompetenzen und gemeinschaftliches Erleben.

Wir bringen unseren Kindern bei, mit Büchern achtsam umzugehen und sie wertschätzend aufzubewahren. Bei der Auswahl der Bücher achten wir auf:

- ✓ ein abwechslungsreiches Angebot sowohl thematisch als auch stilistisch
- ✓ Bücher, die die Vielfalt der kindlichen Lebenswelt und ihrer Themen darstellen (verschiedene Kulturen, Sprachen, Lebensstile)
- ✓ Themen von Jungen und Mädchen und Geschichten, in denen Stereotypen aufgebrochen werden

- ✓ ästhetische und abwechslungsreiche Illustrationen sowie eine ansprechende Gesamtgestaltung
- ✓ einen guten Zustand der Bücher mit dem Wissen, dass Bücher Gebrauchsgegenstände sind und nach starker Nutzung geklebt, repariert oder aussortiert werden können.
- ✓ eine angemessene Anzahl an frei zugänglichen Büchern

Bücher kommen in allen Gruppen täglich und methodisch vielfältig zum Einsatz. In jeder Gruppe gibt es feste Zeiten/Rituale (meist mittags vor dem Schlafen), an denen vorgelesen wird oder sich die Kinder selbständig mit einem Buch beschäftigen. Darüber hinaus können sich die Kinder im Freispiel Bücher nehmen und selbst oder gemeinsam mit anderen Kindern oder mit einer Erzieherin anschauen.

Vorlesen ist kein Monolog, sondern einen Dialog. Das Vorlesen ist regelmäßiger Bestandteil des Kita-Alltags, der die Kinder ermuntert, zuzuhören und sich sprachlich mitzuteilen. Anders als bei einem vom Band abgespielten Hörspiel können wir beim Vorlesen direkt mit den Kindern interagieren, auf ihre Fragen eingehen und selbst Fragen stellen.

Beim Vorlesen achten wir auf ein **angemessenes Sprechtempo**, dem die Kinder gut folgen können und auf **Pausen**, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, das Gehörte zu verarbeiten und Fragen zu stellen. Ebenso achten wir darauf, dass alle Kinder gezeigte Bilder gut erkennen können.

Für das Vorlesen vor vielen Kindern eignen sich besonders extra große Bücher, Bilder oder **Kniebücher**. Auch unser **Erzähltheater** ist eine gute Methode, den Kindern eine Geschichte oder ein Lied bildhaft nahe zu bringen. Hierbei können wir sehr gut frei Erzählen.

Wir setzen alle Mittel des Sprechausdrucks (Stimme, Mimik, Gestik) angemessen und abwechslungsreich ein und geben somit den Kindern die Möglichkeit, das aktive Zuhören schrittweise zu erlernen und kontinuierlich zu üben – eine wichtige Kompetenz, die sie auch im Schulalltag immer wieder brauchen werden.

Unsere Kinder haben die Möglichkeit, **Bücher von zu Hause** mitzubringen oder sich nach Absprache mit einer Erzieherin **ein Buch aus der Kita auszuleihen**. Wir geben den Bezugspersonen der Kinder die Möglichkeit, ihre Familiensprachen in den Kita-Alltag einzubringen, z.B. durch jährlich stattfindende Vorleseprojekte. Wir **kooperieren mit der Stadtbibliothek** und machen Ausflüge dorthin, damit die Kinder den Sinn und die Funktionsweise einer Bibliothek kennen lernen und begreifen.

CD-Player setzen wir gezielt und sparsam im Kita-Alltag ein, nie als dauerhafte Hintergrundbeschallung, sondern stets als Teil eines pädagogischen Angebotes (z.B. Tanzen zu Musik, zur Entspannung bei der Mittagsruhe).

Weil Kinder heutzutage in einer digitalisierten Welt aufwachsen, fördern wir auch den **Umgang mit digitalen Medien**. Hierbei sind wir selbst in vielen Bereichen noch Lernende. Unser Wissen zum Einsatz z.B. von Aufnahmegeräten, Tablets, Laptops in unserer pädagogischen Arbeit erweitern wir anhand von Weiterbildungen und durch Alltagspraxis.